

# 30 Jahre Jazzclub Q4

## Weltklasse-Jazz ohne Kompromisse

Der Jazzclub Q4 (seit 1985) gehört heute zusammen mit dem Bird's Eye in Basel (seit 1994) und dem Jazztone in Lörrach (seit 1956) zum Trio der langjährigen echten Jazzclubs im Grossraum Basel. Er bietet wie die beiden anderen Clubs sogenannten modernen Jazz, von Bebop und Hardbop, bis hin zu Funk und Latinjazz. Der Q4, der unter Jazzfans im Raum Basel so was wie ein Geheimitipp ist, engagiert nahezu ausnahmslos hochkarätige Weltstars, meistens aus den USA, die man in der Region nur selten sehen und hören kann. Regelmässig wird aber auch jungen Talenten mit Potential zu einer Weltkarriere die Gelegenheit geboten, sich in einem Einzugsgebiet von doch rund 800 000 Einwohnern einem kleinen, aber aufmerksamen und erfahrenen Publikum vorzustellen. *Von Martin Bruestlen*

Die Vorgeschichte des Namens «Q4» beginnt am 23. Juni 1985 mit einer Jazz-Matinee im Hotel Schützen in Rheinfelden. Initiant ist Otto Flückiger, der am 18. September 1985 an der Gründungs-Versammlung zum ersten Präsidenten des «Jazzclub Rheinfelden» gewählt wird. 1987 zieht der Club um die Ecke in den Gewölbekeller von Mes Knöpfli an der Quellenstrasse 4, und heisst fortan Jazzclub Q4. 2002 wandert der Q4 zurück in den Schützen-Kulturkeller, wo er seitdem seine weit über die Region Basel hinaus berühmten Konzerte durchführt. Die Präsidenten waren Otto Flückiger 1985–87, Peter Balzarini 1987–93, Werner Pavei 1993–2001, Benne Vischer 2001–2006, und seit 2007 Colette Müller.

### Mehr Jazz geht nicht mehr

Was die Konzerte im Q4 von fast allen anderen Musikveranstaltungen unterscheidet, ist die Tatsache, dass hier die Quintessenz des Jazz geboten wird. Mehr Jazz geht nicht mehr. Wer die Alben *Miles Smiles*, *Archie Shepp's Fire Music*, *Art Blakey's Free For All* kennt und liebt, wird verstehen,

dass Jazzkenner hohe Ansprüche an die Musikalität stellen. Keine belanglose und beliebige Unterhaltung, keine Etüden, die sauber und keimfrei widergegeben werden. Ganz besonders in New York findet nämlich an Dutzenden von Orten gleichzeitig das statt, was authentischen Jazz ausmacht: Lebensgeschichten erzählen, Klangbilder aufbauen, Spannung und Auflösung erzeugen, Kopf und Herz zusammenführen.

Ab 1962 fanden in Basel regelmässig die Jazz-At-Midnight-Konzerte im Theater Fauteuil statt – Chet Baker, Johnny Griffin, Donald Byrd, Dexter Gordon, Benny Bailey, Art Farmer, Phil Woods, Clifford Jordan, Lew Tabackin und viele weitere Musiker wurden meistens von George Gruntz und seinem Trio begleitet. Schon seit viel früher waren die grossen Stars des Jazz bis gegen 1970 regelmässig nach Europa gekommen, wo sie anlässlich einer Europatournee im Stadtcasino oder in der Mustermesse auftraten. Mitte der Siebzigerjahre versickerte dieser Strom, dafür entstanden laufend neue Konzertorganisationen. Hier ein paar Beispiele aus dieser Übergangs-

zeit, in der die Konzerte an ganz verschiedenen Orten durchgeführt wurden:

- 1970 Clarke-Boland Big Band im Hazyland
- 1971 Jiggs Whigham im Theater Fauteuil
- 1972 Jazz at the Philharmonic mit Roy Eldridge, Al Grey, Benny Carter, Eddie 'Lockjaw' Davis, Oscar Peterson, Niels-Henning Ørsted Pedersen und Louie Bellson im Stadtcasino
- 1973 Count Basie Orchestra im Stadtcasino
- 1974 McCoy Tyner im Stadtcasino, Eröffnung von Peter Fürsts Jazz Workshop, Roland Hanna im Theater vis-à-vis, Monster Concert im Stadttheater
- 1975 Supra-Jazz im Stadttheater
- 1976 Swing Machine mit Guy Lafitte, Sam Woodyard im Restaurant Glogge
- 1977 Anthony Braxton in der Safranzunft
- 1978 George Gruntz Concert Jazz Band, Monty Alexander im Atlantis
- 1979 Harry 'Sweets' Edison und Eddie 'Lockjaw' Davis, Stan Getz im Atlantis
- 1980 World Saxophone Quartet im Stadttheater, Joanne Brackeen, Chet Baker, Milt Jackson, Ray Brown, Monty Alexander und Grady Tate im Atlantis
- 1981 Cecil Taylor im Volkshaus (Konzertreihe «Jazz in Basel», später «Jazz bei offbeat»), Clark Terry Big Band, Jimmy Woode im Atlantis
- 1982 Larry Coryell, Charlie Mariano, Elvin Jones, Art Blakey's Jazz Messengers im Atlantis

Jazz war bald einmal nicht mehr einfach Jazz, der swingte und groovte. Es gab Rock-Jazz, Jazz-Rock, Fusion, Pop-Jazz, World-Jazz, Ethno-Jazz, Smooth-Jazz, Acid-Jazz, Neoklassizismus, M-Base. Aus allen Ecken kamen neue «Jazzmusiker», insbesondere Keyboarder, Gitarristen, Perkussionisten und Sängerinnen. Nun waren Kopf, Fingerfertigkeit und Popularität gefragt, das wahre Herz blieb gelegentlich auf der Strecke. Wichtig war, dass die Post abging, getanzt und mitgeklatscht werden konnte.

### Persönliche Kontakte

Um dem «straight ahead» Jazz wieder die enorm wichtige Clubatmosphäre sowie den Jazzfreunden einen gemütlichen Treffpunkt zurückbringen zu können, wurden im Raum Basel die zwei Jazzclubs Q4 und Bird's Eye gegründet. Im Q4 war es insbesondere Werner Pavei, der die grossen Jazzmusiker

**ROY HAYNES QUARTET** David Wong, b  
Jaleel Shaw, as, Roy Haynes, dm  
Jazzclub Q4 (Schützen Kulturkeller  
Rheinfelden) 06.11.2011  
Foto: Goffredo Loertscher





**JOHN PIZZARELLI  
QUARTET**  
Konrad Paszkudski, p  
John Pizzarelli, g voc  
Martin Pizzarelli, b  
Kevin Kanner, dm  
Jazzclub Q4  
(Schützen  
Kulturkeller  
Rheinfelden)  
13.10.2015  
Foto: Goffredo  
Loertscher

durch seine persönlichen Kontakte zur New Yorker Jazzszene direkt in den Jazzclub Q4 nach Rheinfelden holen konnte.

In einer späteren Phase wurden im Jazzclub Q4 vermehrt einheimische Musiker in das Programm aufgenommen, da es eine Zeit lang fast unmöglich war, mit amerikanischen Bands zu verhandeln (Sonderwünsche, komplizierte Vereinbarungen etc.). Ab 2000 zogen sich in der Folge einige wichtige Sponsoren zurück, sodass rasch klar wurde, dass für die verbleibenden und neuen Sponsoren und das nicht weniger anspruchsvolle Publikum wieder die grossen Zugpferde (primär aus den USA) hermussten. Mit einem klaren Mission-Statement unter Präsidentin Colette Müller, unterstützt von ihrem Power-Team, sowie engagierten und loyalen Sponsoren und nicht zuletzt dank der mehr als grosszügigen Unterstützung durch das Hotel Schützen, kehrte der grosse Erfolg zurück. So haben kürzlich, oder werden demnächst Randy Brecker, Bob Mintzer, Chico Freeman, John Pizzarelli, Larry Fuller, Scott Hamilton, Ben Williams, Dado Moroni und Marcus Strickland das Clublokal wieder randvoll füllen.

Diejenigen, die leidenschaftlich gerne Jazz hören, greifen mit Vorliebe auf Veranstaltungsorte zurück, die das Label «Jazz» im Sinne der Definition verwenden, den Jazz als amerikanisches Pendant zur klassischen europäischen Musik verstehen. Das hat nichts mit Purismus oder elitärem Gehabe zu tun, sondern rein mit dem Wunsch, authentische Musik zu hören. Perfektion ist da nicht oberstes Gebot. Jazzmusikerinnen und -musiker erzählen Lebensgeschichten. Der Jazz liebt die Improvisation, das Experiment, das durch die rasante Entwicklung der musikalischen Einfälle und rasche Abfolge von Spannungsaufbau und -auflösung das Publikum fasziniert. Aufgrund seiner Unbefangenheit ist der Jazz in der Lage, rasch auch Ausdrucksmittel aus an-

deren Musikrichtungen aufzunehmen. In der afroamerikanischen Community spricht man übrigens gerne von «Black American Music», und nicht von Jazz. Does that name ring a bell?

Im Jazzclub Q4 spielten im Verlauf der letzten 30 Jahre viele grossartige Jazzmusiker wie: Nat Adderley, Monty Alexander, Kenny Barron, Benny Bailey, Ray Brown, Ron Carter, Jimmy Cobb, Herb Ellis, Art Farmer, Curtis Fuller, Benny Golson, Johnny Griffin, Kenny Garrett, Jeff Hamilton, Slide Hampton, Jake Hanna, Gene Harris, Roy Haynes, Plas Johnson, Lee Konitz, Diana Krall, Mulgrew Miller, Jane Monheit, The New York Voices, Nicholas Payton, Niels-Henning Ø. Pedersen, Houston Person, Rhoda Scott, Archie Shepp, Dr. Lonnie Smith, Clark Terry, Buster Williams, Jimmy Woode, Phil Woods, um ein paar Beispiele zu nennen.

#### Neue Talente

Und es gibt auch immer wieder neue Talente zu entdecken: Ambrose Akinmusire (\*1982), Gerald Clayton (\*1984), Eli Degibri (\*1978), Orrin Evans (\*1976), Beka Gochiashvili (\*1996), Jimmy Greene (\*1975), Eric Harland (\*1978), Sean Jones (\*1978), Julian Lage (\*1987), Gadi Lehavi (\*1996), Magnus Lindgren (\*1974), Jane Monheit (\*1977), Jason Moran (\*1975), Dafnis Prieto (\*1974), Reuben Rogers (\*1974), Christian Scott (\*1983), Esperanza Spalding (\*1984), Hiromi Uehara (\*1979).

Tom Gsteiger (Basler Zeitung): *Es wird heutzutage viel unter Jazz verkauft, was kaum mehr mit dieser Musik zu tun hat, mit ihrer Tradition und mit dem Lebensgefühl, das der Jazz vermittelt. Wenn wir den Jazz auf die drei Kernmerkmale Interaktion, Improvisation und Intuition verknapen wollen, dann finde ich diese kaum mehr in vielen heutigen Produktionen. Ich denke, das hat mitunter – aber nicht nur – mit der Akademisierung des*

*Jazz zu tun. Mein Eindruck ist, dass das Bevölkerungswachstum längst nicht mehr mit dem Kunstwachstum mithält, dass zu viel Kunst produziert wird, die dann auch kein Publikum findet. Wenn ich die Unterrichtsvideos auf der HKB-Homepage anschau, dann sehe ich Schüler, die wie gebannt auf Noten starren. Das ist erschreckend. Ein Steve Coleman, der ein Semester an der Jazzschule Luzern unterrichtet hat, versucht die Noten aus dem Unterricht zu verbannen. Er singt und klatscht den Schülern seine Ideen vor. Ähnlich äusserte sich Kenny Barron leicht resigniert: «Jazz today is from the head and not the heart – practice from the head, play from the heart».*

Den Kulturkeller des Hotel Schützen in Rheinfelden erreicht man bequem mit dem Auto via Autobahn, Parkplätze gibt es stets genügend vor dem Haus. Mit der SBB ist man in 10 Minuten von Basel in Rheinfelden und gleich um die Ecke im Schützen. Das Restaurant verfügt über eine ausgezeichnete Küche, die auch schmackhafte Tellerkreationen in den Jazzclub liefert. Im Kulturkeller, der durch seine hervorragende Akustik besticht, stehen 100 Plätze für die Konzertbesucher bereit. Man sitzt direkt am Bühnenrand, hat fast Körperkontakt mit den Musikern, und vor und nach dem Konzert sowie während der Pause kann man sich mit den Künstlern ausgiebig unterhalten. Dies ist die legendäre intime Q4-Atmosphäre, die seinesgleichen sucht.

Die Website: [www.jazzclubq4.ch](http://www.jazzclubq4.ch) ist professionell gestaltet, bedienerfreundlich, informativ und stets aktualisiert. Überraschend und unerklärlich ist die Feststellung, dass trotz des für Studenten und insbesondere Jazzmusik-Studenten subventionierten Eintrittspreises von nur Fr. 10.– bloss bei ganz spezifischen Konzerten das junge Publikum davon Gebrauch macht. Zeichen des Download-Zeitalters oder schlicht zu viel los in Basel?